

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen bezüglich Zuwachsraten

Die Versicherungen haben im Bereich der Autohaftpflicht die Prämien massiv erhöht. Diese «Zuwachsraten» wird begründet mit einer anderen «Zuwachsraten», nämlich mit einem Anwachsen der Entschädigungen, welche die Versicherungen zu leisten haben (Heilungskosten, Reparaturkosten).

Das Wachsen der Summe solcher von den Versicherungen zu tragenden Kosten steht nun aber doch wohl in Beziehung zur Zahl der Autounfälle. Und wenn man die Statistik über die Schadenhäufigkeit betrachtet, zeigt sich, daß es grob zweierlei Arten von Motorfahrzeugen gibt: *Privatwagen* einerseits und andererseits *Wagen*, die für *wirtschaftliche* Zwecke eingesetzt werden.

Und da zeigt sich auch, daß bei der letztgenannten Kategorie die Schadenhäufigkeit wesentlich höher ist:

Schadenhäufigkeit 1970 pro 1000 Fahrzeuge

Personenwagen	130
Lastwagen	264
Gesellschaftswagen	214
Taxameter	602
Mietwagen	357
Durchschnitt	359

Es ist allerdings anzunehmen, daß die Zahl der privat verwendeten Personenwagen wesentlich größer ist als jene der zu Erwerbszwe-

cken zirkulierenden Wagen, aber dafür sind letztere wohl auch länger in Betrieb.

Man kann sich deshalb fragen, weshalb jene Autokategorien, die sehr viel mehr Schäden verursachen, nicht auch mit einer entsprechend stärkeren Prämienhöhung belastet werden als die Personenwagen.

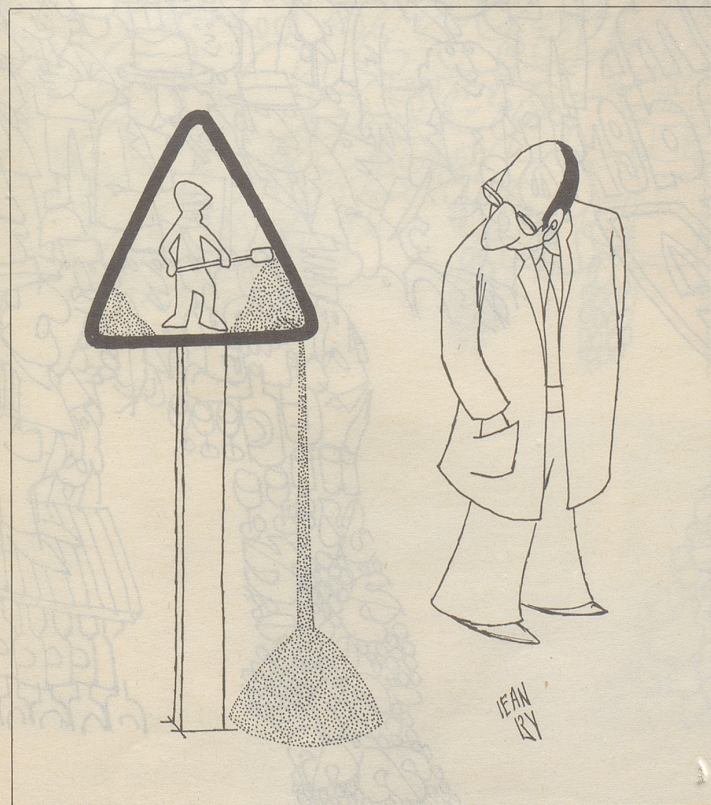
Die SUVA (die staatliche Unfallversicherung) zum Beispiel, macht doch die Prämienhöhe für die Versicherten eines Betriebes auch stark abhängig von der Unfallfrequenz im betreffenden Unternehmen.

Die Kostenbelastung der Autohaftpflichtversicherungen wird pro Jahr registriert. Auf Grund dieser Belastung ergibt sich die Prämienpolitik der Versicherungen. Da aber am Ende des Kalenderjahres längst nicht alle pendenten Schadenfälle abgewickelt sind, müssen die Versicherungen die mutmaßlichen künftigen Kosten solcher Fälle in die «Schadenreserve» einstellen.

Es liegt im gesamten sicher im Interesse aller Versicherten, wenn die Größe dieser Schadenreserven hinreichend bemessen wird. Der Laie könnte sich aber vorstellen, daß eine Versicherungsgesellschaft ebenfalls daran interessiert ist, die Höhe ihrer Schadenreserven nach oben zu *frisieren*, um damit eine möglichst hohe Schadenbelastung auszuweisen – also einen Zwang zur Prämienhöhung nachzuweisen.

Honny soit qui mal y pense!

Widder



Ehrenlegionäre

Als Napoleon gesagt wurde, der geplante Orden sei wenig republikanisch und eher ein Spielzeug, erwiderte er: «Jawohl, aber mit solchen Spielzeugen lenkt man die Menschen.»

Natürlich waren es anfänglich in erster Linie Soldaten, die für die Dekoration vorgesehen waren und die sich auch eifrig darum bewarben. So schrieb ein Ehemaliger dem Kaiser Napoleon III., er habe die Ehre gehabt, unter seinem erlauchten Onkel zweimal verwundet zu werden, einmal bei Wagram und einmal am linken Oberschenkel. Die beiden Narben seien der schönste Schmuck seines Lebens, ob sie ihn nicht auch einer Medaille würdig machten.

Aber auch andere Gründe wurden angeführt. Der Baron Dudevant glaubte, das Ehrenband durch tapferer Haltung in der unglücklichen Ehe mit der Schriftstellerin George Sand verdient zu haben. Seiner Gemahlin aber, der nachmaligen Geliebten Mussets und Chopins, wurde das Verdienstkreuz vom Ministerium angeboten. Sie fürchtete jedoch, sie würde dadurch zur alten Marketenderin abgestempelt, und verlangte, daß man die Auszeichnung ihrem Sohn überreiche. So trug denn Maurice, wie es zweideutig heißt, «das Kreuz seiner Mutter».

Oft wurden Honoratioren gleich scharenweise dekoriert. Deshalb sagte Jules Renard von seinem gefeierten Kollegen: «Habt ihr den armen Courteline gesehen? Er ist bei einer Razzia erwischt worden.» Spötter behaupteten, man trage das Zeichen der Trauer um seine Ueberzeugungen als rotes Band im Knopfloch, oder: «Früher hängte man Schelme ans Kreuz, heute das Kreuz an die Schelme.»

Deshalb kommt es vor, daß ernsthafte Leute die Annahme des Ordens verweigern. Als der Dichter Aragon auf die Ehre verzichtete, meinte Prévert: «Es ist in Ordnung, das Band zu refusieren, noch besser aber wäre, es nicht verdient zu haben.» – Was das Giftigste sein dürfte, was je über die Ehrenlegion gesagt wurde. FM



Man könnte die heutige Situation unserer Neutralität geradezu existentialistisch – mit Sartre – definieren als etwas, das ist, was es nicht ist, und das nicht ist, was es ist! Eine etwas absurde Situation also. Aber da vorläufig eine Alternative noch fehlt, sind wir gezwungen, mit dieser Absurdität zu leben. Daher unser Malaise ...

Arnold Künzli

Warum muß ich in jedem deutschschweizerischen Restaurant fragen: «mit oder ohni?»
J. M., Effretikon

Warum gibt es noch diese häßlichen Anschriften «Betteln und Hausieren verboten», wo uns doch die briefkastenfüllenden Einzahlungsscheine und Prospekte weit mehr bedrängen?
H. H., Reußbühl

Warum finden der Mietzins- und Milchpreisaufschlag zweimal im Jahr statt und die Lohnanpassungen nur alle zwei Jahre einmal, statt umgekehrt?
W. V., Baden

Konsequenztraining

Zoologische Gärten bekommen etwa Beschwerdebriefe, weil Tiere hin und wieder auch zur Nachtzeit ein paar Naturlaute von sich geben.

Seltsam, daß den heutigen Menschen, ständigen Motorenlärm längst gewöhnt, ein Vogelschrei oder Raubtierfauchen auf die Nerven geht ... Boris

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt